

Senbonzakura's Song

Von yezz

Kapitel 44: Ghost of the Past

Der Aufseher von den heißen Quellen der Kuchiki nahm Renjis Geld und ging noch einmal nachschauen, ob die Quelle auch wirklich leer war. Renji stand verlassen dort und fühlte sich vage ausgeraubt, als würde der Typ planen, mit seinen 150 Ken zu türmen.

"Komm schon. Ernsthaft, ich stinke", murmelte er, als es Ewigkeiten zu dauern schien.

Der Aufseher steckte seinen Kopf durch den Vorhang und verbeugte sich entschuldigend. Er hielt Renji sein Geld entgegen und stammelte: "Tut mir Leid, Vizekommandant. Da ist ein Adliger im Sentō."

Renji starrte auf das Geld in der zitternden, ausgestreckten Hand. Er sollte es vermutlich nehmen, den Aufseher vom Haken zu lassen, doch er brauchte wirklich ernsthaft ein Bad. „Nur einer? Kannst du ihn nicht fragen, ob er einfach, du weißt schon, seine Augen abwenden kann? Ich meine, gottverdammte, es ist nicht so, als wären meine Tattoos ansteckend!“

Der Aufseher blickte erst auf das Regelwerk an der Wand und dann zu Renji zurück. Gerade als sich Renji sicher war, dass er gebeten werden würde, zu gehen, steckte der Aufseher das Geld in die Box. „Es ist nur einer, wie sie sagten, mein Herr. Und sie sind immer noch der Vizekommandant.“ Als der Aufseher herunkam, um die Tür aufzuschließen, murmelte er verschwörerisch: „Er ist noch nicht einmal ein Kuchiki.“

Renji schnaubte daraufhin ein kleines Lachen. Vom sozialen Stand gerettet, wie ironisch.

Er fand ein Regalfach für sich, stellte Zabimaru zur Seite und zog schnell seine stinkenden Klamotten aus. Er roch an ihnen und hustete beinahe. Sie waren wirklich ranzig. Gute Sache, dass er beim Quartiermeister gehalten hatte und eine frische Uniform zum Wechseln mitgenommen hatte. Er legte die neue Uniform oben auf das Regal. Sie war immer noch in Papier eingeschlagen, also sollte sie auch mit dem Wasserdampf klarkommen.

Dann schnappte sich Renji seine Waschutensilien und schrubbte sich ordentlich unter der Dusche ab. Er shampooierte seine Haare zwei Mal, denn es stand verschwitzt und ekelhaft ab.

In kürzester Zeit fühlte er sich wieder menschlich. Er überlegte, es als gut genug anzuerkennen und das Bad zu überspringen, doch er fühlte einen leichten Schmerz in den Muskeln – eine kleine Überanstrengung von der vorangegangenen Trainingsstunde mit Byakuya. Ja, warum die Gelegenheit verstreichen lassen? Sein Körper würde ihm später danken.

Das Sentō war so still, daher glaubte Renji, dass wer auch immer vorher dort gewesen war, nun sein Bad beendet hatte und an ihm vorbeigehuscht war. Er ließ sich ins heiße Wasser sinken. Er streckte die Arme am Beckenrand entlang aus und legte seinen Kopf zurück. Mit einem glücklichen Seufzen schloss er die Augen.

Er musste ein wenig eingedöst sein, denn er hatte das Näherkommen nicht bemerkt – bis die Finger von jemandem seine Brustwarzen zwickten.

Instinktiv hatte sich eine Faust um das schmale Handgelenk geschlungen, drückte mit Kraft zu, seine andere Hand holte aus, bereit nach etwas zu greifen oder zu schlagen, sobald er alle Puzzleteile zusammengesetzt hatte. Er riss seine Augen auf und sah den pinkhaarigen Isoroku.

Renji blickte auf die Hand an seiner Brustwarze hinunter und blickte auf in das unverfrorene Gesicht von Isoroku.

Er löste den Griff ein wenig, denn es würde nichts bringen, den Arm des Typen zu brechen, auch wenn das Arschloch es verdient hätte. Renji umfasste mit der anderen Hand den Beckenrand. „Was zur Hölle tust du?“

„Du hast mich vielleicht verletzt. Ich könnte schreien.“

„Was?!“

Finger drehten Renjis Brustwarze leicht, neckend, während Isoroku fortfuhr: „Ich habe gehört, du hast den jungen Erben erst vor ein paar Stunden attackiert. Du und ich sind alleine. Wenn ich sage, du hättest mich angegriffen, würde mir geglaubt werden. Oder nicht, Vizekommandant?“

Isorokus Hand streckte sich nach Renjis Wange aus, doch er fing sie ab.

„Mehr Verletzungen?“, Isoroku klang von alledem amüsiert. „An beiden Handgelenken? Aber, aber, das wird niemals funktionieren, Vizekommandant. Es wird aussehen, als hättest du mich an die Wand gedrückt.“

„Scheiße“, schnaubte Renji und ließ los. Übergriff auf einen Adligen? Die Division würde ihm das nicht abkaufen, aber Byakuyas Familie mit Sicherheit... und Byakuya auch. Er war schnell genug dabei gewesen, das Schlimmste bei der Sache mit dem Erben anzunehmen. Das würde Renjis Karriere schnell beenden. Und abhängig davon, was Isoroku behauptete, auch sein Leben.

Renji hob eine Hand als Zeichen für Frieden. Sie bebten mit Mühe, nicht nach Isorokus

Fingern zu schlagen, die immer noch an seiner Brustwarze zog. Auch wenn die Berührungen Schübe von Schmerz/Lust durch seinen Körper schickten, war das Wasser viel zu heiß und Renjis Eier waren zu sehr damit beschäftigt, sich in Renji Körper zurückzuziehen, als dass Renji irgendetwas anderes als Ekel verspüren konnte. Er versuchte nicht zu zucken, als Isoroku mit der Rückseite seiner Finger über die kurzen Haare seiner Koteletten strich. Haut kribbelte und Renji presste sich fest gegen die Wand des Beckens. „Komm schon, Mann“, bat er grimmig. „Lass es.“

„Oh, schau nicht so. Ich werde dich nicht ruinieren. Ich möchte nur eine kleine Kostprobe davon, was Bya-chan hat“, sagte Isoroku.

Isorokus Haare waren offen und es hing in langen, schlaffen, pinken Strähnen herab. Sein Körper war schlank und feingliedrig, fast schon ausgemergelt und erinnerte Renji an diesen verrückten Wissenschafts-Espada, den er so verzweifelt versucht hatte, zu bezwingen und es nicht konnte – der, der ihn gebrochen hatte, wortwörtlich, und gelächelt hatte, während er ihn und Ishida gequält hatte. Das Bild sorgte dafür, dass sich Renjis Eingeweide zusammazogen. Er fühlte sich, als könne er nicht mehr atmen.

Isoroku kam näher und Renjis gesamter Körper erstarrte. Doch statt einen ungewollten Kuss auf ihn zu drücken, stoppte der Adlige. Seine Hand verließ Renjis Brustwarze, um die feuchte Fläche seiner Brust und seines Bauchs entlangzufahren. In Renjis Ohr sagte er: „Du bist tatsächlich ein Preis. Ich kann verstehen, warum Byakuya sich so tief herablässt. Deine Tattoos sind wirklich wundervoll. So wild und ursprünglich. Ich will sie alle sehen. Dreh dich um.“

Umdrehen? Seinen Rücken, seinen Hintern preisgeben?

„Ich kann nicht“, sagte Renji. Auch wenn seine Stimme flach und verloren klang, etwas in ihm begann sich zu erheben... heulend. Etwas Altes krabbelte hinauf, zischte und fauchte, von tausend dreckigen, verzweifelten Inuzuri-Alleen. Die Erinnerung an den Moment, als Renji bemerkte, dass der Typ ihm sagte, auf die Knie zu gehen wurde... kleiner.

„Wenn du es nicht tust, werde ich schrei-“

Isoroku kam nicht dazu, seinen Satz zu beenden, denn Renjis Hand glitt blitzschnell nach oben, um seinen Mund zu bedecken. Mit zerschmetternden Reiatu wirbelte er sie beide herum, rammte Isorokus Körper in die Wand. „Atme, du Wichser, und ich reiße dir die Lunge heraus. Du möchtest, dass ich wegen Belästigung in den Knast gehe? Ich sage: Denk größer. Warum nicht gleich für Mord?“

Der Adlige wurde blass, seine Augen rollten in die Augenhöhlen hoch und eine Wolke von etwas Gelblichem verschmutzte das Wasser des Sentō.

Isoroku war ohnmächtig geworden.

Renji ließ ihn los, nur um ihn dann wieder zu packen, damit er nicht leblos im Wasser unterging.

Der Nebel des Dämons klärte sich sofort. Renji hatte mit voller Absicht den Adligen töten wollen und nun... nun hatte er ein ernstes Problem. Denn da waren leicht violette Striemen an Isorokus Handgelenken, vermutlich hatte er auch ein oder zwei nette Verletzungen am Rücken. Er konnte das immer noch gegen Renji ins Feld führen.

Renji stand da ein paar Sekunden, schüttelte sich, als das Wasser von seinen Haaren auf ihn hinabtropfte und wägte tatsächlich die Vorzüge ab, dem Bastard den Kopf einzuschlagen und seinen Körper in den Gärten der Kuchiki zu vergraben.

Die Sache, die Renji zurückhielt war genau das, was auch seine Lösung sein konnte.

Zu viele Augen.

Zu viele Leute schauten zu.

„Hey“, rief Renji in Richtung des Aufsehers. „Wie viel hast du davon mitbekommen?“

„Nicht viel, Vizekommandant“, hörte er eine bebende Stimme. „Aber ich weiß, was er getan hat... was er von ihnen wollte.“

Gut genug.

„Hol jemanden von der Vierten, ja?“, sagte Renji. „Mein Reiatsu hat ihn vielleicht wirklich verletzt. Ich hatte...“, eine Panikattacke? „...eine kleine PTBS. Ich glaube nicht, dass ich mich zurückgehalten habe.“

„Ich werde meinen Sohn schicken, jemanden zu holen“, sagte er. „Er ist auf der anderen Seite der Straße. Er hilft beim Säubern des Izakaya.“

„Perfekt“, sagte Renji, da er nicht wirklich wollte, dass er zu lange mit Isoroku alleine blieb, falls er wach wurde und Renji das überwältigende Verlangen hatte, ihn doch umzubringen. „Beeil dich.“

Auch wenn den Typen zu berühren das Letzte war, was Renji wollte, hob Renji Isoroku in seine Arme. Wenn er ihn in dem Becken zurückließ, würde er ertrinken... oder zumindest am Ende überhitzen. Er trug ihn die Stufen hoch und suchte nach einem guten Platz, ihn abzulegen. Es war verlockend, ihn einfach auf den Fliesen liegen zu lassen, doch Renji legte ihn stattdessen auf einer Bank ab.

„Wenn ich daran denke, dass ich dich irgendwie mochte und Mitleid mit dir hatte“, schnaubte Renji zu Isoroku. Isorokus Augenlider flatterten ein wenig bei dem Klang, als würde er vielleicht aufwachen, also fügte Renji hinzu: „Wage es ja nicht, die Beine in die Hand zu nehmen, du Stück Scheiße. Ich gehe mich jetzt anziehen.“

Der Aufseher war auch schnell zurück und brachte Handtücher, um Isoroku abzudecken und den Kopf zu betten. Renji verließ sie und ging zum Umkleideraum. Plötzlich gaben seine Knie nach und er schaffte es nicht, sich an der Wand abzufangen, sodass er zu Boden glitt.

Er atmete ungleichmäßig, während das Beben seines Körpers ihn überwältigte. Er brauchte einen Moment, während er seinen Kopf zwischen den Knien hielt. Es waren die eingebildeten, langen Fingernägel von Szayelaporro Granz, die ihn nun berührten, leicht über Brust und Nacken fuhren. Doch er schüttelte das Gefühl mit einem Knurren ab.

Zabimaru wiederholte es, erinnerte Renji daran, dass er sich in seiner Uniform und mit seinem Zanpakutō an seiner Seite viel besser fühlen würde.

Er zog sich mit einem Gurren wieder auf die Beine. Außerdem war es gut, wenn er präsentabel aussah, denn er musste beten, dass Isoroku nicht richtig lag.

Doch der Aufseher hatte gesagt, dass er gehört hatte, was Isoroku wollte.

So lange diese Aussage nicht verdreht wurde, wäre Renji in Ordnung.

Er hatte gerade Zabimaru an seinen Platz gleiten lassen, als eine höfliche, doch feste Stimme von der anderen Seite des blauen Vorhangs erklang. „Vizekommandant Abarai, darf ich eindringen?“

Die matronenhafte Stimme von Kommandant Unohana war nicht zu verwechseln.

„Kommandantin?“, Renji hatte nicht erwartet, dass die Kommandantin selbst erschien. Und so schnell. Der Sohn des Aufsehers musste zur Sechsten gegangen sein. Die Division musste jemanden mit Blitzschritt zur Vierten geschickt haben. Das bedeutete, dass Byakuya auch nicht weit weg war.

Unohana schob vorsichtig den Vorhang zur Seite. Sie lächelte glücklich, als sie sah, dass Renji vollständig angezogen und in Uniform war. Er hatte nicht die Zeit gehabt, etwas mit seinen Haaren zu machen, doch falls sie geschockt war, ließ sie es sich nicht anmerken. Doch dann erinnerte er sich, dass sie ihn schon einmal mit offenen Haaren gesehen hatte, als sie ihm im Gefängnis, nach Ichigos Getsuga Tenshō, geheilt hatte. „Der junge Mann sagte etwas von posttraumatischem Stress? Bist du in Ordnung?“

Ah, das ist der Grund, warum sie gekommen ist. In diesem Fall mussten sie mit ihm ringen, ihn fesseln, weil er ausgetickt ist. Super. Das prophezeite ihm nichts Gutes. Er würde nicht wirklich wie ein Opfer aussehen, wenn sie einen Kommandanten geschickt hatten um sicherzustellen, dass er nicht außer Kontrolle war.

Und so etwas passierte an dem gleichen, verdammten Tag, an dem das ganze Anwesen sich darüber die Mäuler zerriss, wie er Shinobu gegen die Wand gedrückt hatte.

Alles war außer Kontrolle, wie es schien.

Er war doppelt so groß wie Isoroku, tausend Mal stärker. Niemand würde auch nur ein

einziges, verdamntes Wort aus seinem Mund glauben.

Er hätte seinen Körper vergraben sollen.

„Dein Reiatu, Vizekommandant“, mahnte Unohana. „Zorn ist eine normale Reaktion für eine Analepse, aber bitte versuche, ihn zu kontrollieren.“

„Ich bin nicht wütend. Ich bin traurig“, sagte Renji und versuchte, die wabernde Kombination aus Scham und Frustration in seinen Eingeweiden zu unterdrücken. Er lockerte die Fäuste, von denen er sich nicht erinnern kann, sie geballt zu haben und verschränkte die Arme vor der Brust. „Aber ich denke, ich habe jedes Recht darauf, angepisst zu sein. Ich weiß nicht, was bereits gesagt wurde, aber dieses-“, Renji hielt sich selbst davon ab, eine abwertende Bezeichnung für Isoroku zu verwenden, in dem er auf die Zähne biss und bis 10 zählte. Obwohl er wusste, dass er eine respektvollere Bezeichnung verwenden sollte, konnte er nur sagen: „-Person hat angefangen.“

Unohanas Gesicht war ernst. Sie trat nun vollständig in den Raum und versteckte ihre Hände in den Ärmeln ihres Haori. „Ja. Ich hätte zuerst nach deiner Gesundheit fragen sollen, aber ich wollte absolut sicher sein, dass du nicht noch an Nachwirkungen leidest.“

Sie glaubte ihm? Renjis Schultern begannen, sich zu entspannen und er konnte den Aufruhr im Sentō hören. Isoroku kreischte wegen irgendetwas, Renji konnte nur die Worte 'Bestie' und 'Verletzungen' ausmachen. Die gleiche alte Scheiße wurde immer nach ihm geworfen. Verdammt, jeden Moment würde der Bastard sagen, dass Renji ein dreckiger Köter war.

Die Wichser brauchten ein neues Manuskript.

Unohanas Augen folgten Renjis Blick. Ruhig sagte sie. „Isana wird sich um ihn kümmern. Lass mich dich ansehen.“

Renji ließ sich mit hängendem Kopf auf die Bank vor den Regalen fallen. Er starrte auf seine Hände, die er zwischen den Knien verschränkt hatte. Große, kräftige Hände – vernarbt und schwielig von tausenden Kämpfen.

„Er hat mich nicht verletzt“, sagte Renji. „Wie könnte er? Aber er... nahm sich Freiheiten und sagte, er würde es aussehen lassen, als wäre ich es gewesen, wenn ich nicht – ah, Scheiße, ich hätte ihn geben sollen, was er wollte. Es ist nicht so, als hätte ich etwas Wertvolles oder Nichts, was ich nicht schon vor langer Zeit abgegeben habe.“ Er schaute kurz auf, in die Richtung des Sentō, seufzte und ließ seinen Kopf wieder hängen. „Ich kann nicht abstreiten, dass ich ihn geschubst habe, Kommandantin. Ich habe vielleicht auch seine Handgelenke gebrochen. Aber wenn er sagt, ich habe mehr als das getan, dann ist er ein dreckiger Lügner.“

Hände legten sich fest auf Renjis Schultern. „Was du hast, ist sehr wertvoll, Vizekommandant Abarai. Du bist die Ehre und der Stolz der 6. Division. Niemand, egal von welchem Status, soll noch nicht einmal den Versuch wagen, dies zu beschmutzen. Falls jemand das tut, wird er die volle Macht der 13 Hofgarden zu spüren bekommen.“

Verstehst du?“

Sie war vielleicht nur eine Heilerin, doch Unohana klang wie ein Generalin, die zum Kampf aufrief. Die Bedeutung ihrer Worte ließen Renji den Kopf heben und er sagte: „Ja, Kommandantin!“

„Das ist mein Junge“, sagte sie und tätschelte ihm die Schulter. „Wir haben alle unsere Vergangenheit, Vizekommandant. Du bist nun einer von uns, wir passen auf unsere Leute auf.“

Es war wie Kenpachi, der statt Unohana redete.

Renji nickte, denn das war ein, ihm bekanntes, Motto und eins, an das er fest glaubte. „Ich kann nur nicht anders, als zu glauben, dass Bya- Kommandant Kuchiki das Gefühl nicht teilen wird. Das ist ein Ex-Liebhaber da draußen, der mich in die Enge getrieben hat.“

„Ich verstehe“, Unohanas Stimme war kalt, intensiv. Sie drückte noch einmal seine Schulter und ging dann zu dem Vordereingang mit einem fröhlichen und doch seltsam bedrohlichen: „Wir sollten dann sichergehen, dass Byakuya sich daran erinnert, dass seine Loyalität in erster Linie den Hofgarden gilt, oder nicht?“